

Tierischer Helfer

Lehrerin Yvana Gettel bekommt beim Unterrichten an der KGS Brinkum Unterstützung von Schulhund Fiete

VON INA ULBRICHT

Stuhr-Brinkum. Yvana Gettel nimmt einen großen beschrifteten Würfel in die Hand und wirft ihn ihrem Hund Fiete zu. Der Rüde stupst den Würfel durch den Klassenraum – auf der Oberfläche ist keine Zahl zu lesen, sondern ein Wort: „telefonieren“. Rund 30 Finger schießen in die Höhe. „Ich telefonierte mit meiner Oma“, sagt eine der Schülerinnen, die die Kooperative Gesamtschule (KGS) in Brinkum besucht. Hier arbeitet Fiete gemeinsam mit seinem Frauchen, Lehrerin Yvana Gettel, als Schulhund. An diesem Tag ist er zu Gast in einer sechsten Klasse und unterstützt die Kinder auf spielerische Art beim Lernen der Grammatik.

Dass Fiete Schulhund werden würde, sei ihr bereits klar gewesen, als er noch ein Welpen war, erzählt Gettel. „Vorher musste er aber einen Wesenstest bestehen“, berichtet sie. Ein Schulhund muss nämlich offen, selbstbewusst und stressresistent sein. Alle diese Voraussetzungen trafen auf den heute zweijährigen Mischlingsrüden zu.

„Ich habe schon vorher vom positiven Einfluss gehört, den Schulhunde auf Schüler haben“, sagt Gettel, die Deutsch und Politik/Wirtschaft unterrichtet, und ergänzt: „Das wollte ich auch.“ Als Fiete ein halbes Jahr alt war, begann seine Ausbildung in einer Hundeschule in Oldenburg, wo Yvana Gettel lebt. „Je früher man damit anfängt, desto besser können sich die Strukturen etablieren“, erklärt die 30-jährige. Anfangs gehe es darum, die Grundlagen, wie etwa Grundgehorsam zu lernen. Ein großer Aspekt der Ausbildung sei, dass der Hund lerne, ruhig zu bleiben und seine Impulse zu kontrollieren. Ein Jahr lang dauerte Fietes Ausbildung, die 35 Einzelstunden und einmal wöchentlich eine Gruppenstunde beinhaltete. „Gerade Ruhe lernen sie besonders gut, wenn andere Hunde dabei sind“, hat Gettel beobachtet. Hinzu kamen Hausaufgaben.

Biologie mit Hund

Vor einem Jahr habe sie dann angefangen, Fiete mit in die Schule zu nehmen: „Erst habe ich ihm nur das Gebäude gezeigt, als keine Schüler da waren.“ Im zweiten Schritt habe ihr Hund sie in den Unterricht begleitet. Zunächst habe er aber nur zugeschaut. Mittlerweile begleitet Fiete sein Frauchen zweimal in der Woche in die KGS. Dabei ist er in erster Linie mit ihr im Unterricht. „Die Kollegen können mich aber auch buchen“, erzählt Gettel. Dann kommen sie und Fiete auch in andere Unterrichtsstunden. Besonders beliebt sei Biologie. „Die Schüler können mit Fiete etwas über die Körpersprache oder das Gebiss lernen“, gibt Gettel ein



Yvana Gettel gibt das Kommando, Fiete würfelt und die Schülerinnen und Schüler der sechsten Klasse lernen spielerisch Grammatik. FOTO: DINEV

Beispiel. Wenn der Rüde sein Frauchen in ihrem Unterricht begleitet, ist er meist einfach nur da. „Er darf im Klassenraum herumlaufen und die Kinder dürfen ihn streicheln“, sagt Gettel. Die Anwesenheit des Hundes genüge, um einen positiven Effekt auf die Schüler zu haben. „Die Kinder sind ruhiger und konzentrierter“, so Gettel weiter. Da Hunde es nicht gerne laut mögen, hat die Lehrerin stets ein Dezibel-Messgerät bei sich, um die Schüler daran zu erinnern. „Die Kinder müssen sich selbst regulieren, ansonsten muss ich mit Fiete raus“, erklärt sie. Das sei allerdings noch nie vorgekommen.

Durch die ruhigere Atmosphäre seien die Schüler fokussierter, haben mehr Freude am Unterricht und seien motivierter. „Sie bekommen einen anderen Zugang zum Unterricht“, so Gettel. Und auch Fiete profitiert: „Er hat einen Job und kann Aufgaben erfüllen. Außerdem findet er Menschen toll“, ergänzt die Lehrerin. Auf sie habe der Hund zudem einen ähnlichen Effekt wie auf die Kinder.

Nicht nur der Unterricht sei angenehmer, auch das persönliche Empfinden und das soziale Miteinander verändern sich durch die Anwesenheit des Hundes. „Die Kinder gehen

besser aufeinander ein, sie streiten nicht“, hat Gettel beobachtet. Einer ihrer Schüler habe zudem dank Fiete gelernt, besser mit seinen Emotionen umzugehen. Einem anderen Kind habe Fiete geholfen, eine Schreibblockade zu überwinden. „Dem Schüler fiel es schwer, mit dem Schreiben anzufangen“, erzählt Gettel und ergänzt: „Fiete hat sich einfach vor seine Füße gelegt.“ Das Kind habe mit der einen Hand den Hund gestreichelt und mit der anderen begonnen zu schreiben.

„Es ist einfach eine Win-Win-Win-Situation“, findet Yvana Gettel: „Für die Schüler, für Fiete und für das Kollegium.“